

My Fake And My Truth

Von BarbieDoll

Kapitel 2: Angst, Träume und Wahrheit

Es war zwölf Uhr mittags als ich alleine durch die riesigen Straßen Konohas lief. Ich blieb extra auf der Hauptstraße, damit ich mich auch ja nicht verlief, weil ich für so was echt ein Händchen hatte.

Ich konnte von Glück reden, wenn ich mich zu Hause nicht verlief.

Ich wusste, dass hörte sich echt armselig an, aber es war nun mal so.

Mein Orientierungssinn war gleich null. Meine *Freundinnen* hatten mich deswegen schon des Öfteren ausgelacht, aber daran hatte ich mich bereits gewöhnt und ich stand auch zu meiner Dummheit.

Würde ich mich aber hier in Konoha verlaufen, bezweifle ich, dass mich jemand auslachen wird. Ich meinte, dass Dorf war riesig!

Wenn man hier nicht selbst wohnte, sondern nur wie ich zu Besuch hier war hatte sicherlich jeder Schwierigkeiten mit der Orientierung und wenn nicht war ich einfach grauenhaft schlecht.

Mir fiel ein Stadtplan in die Augen.

Auf diesen trat ich zu und sah ihn mir an.

Meine erste Reaktion war ein fragender und verwirrter Blick.

Mir war klar, dass ich an dem Ort war, wo der fette, rote Punkt war, aber ich hatte nicht wirklich Ahnung davon, wie man Karten las.

Das Lesen von Karten überließ ich getrost meinem Vater und allen anderen.

Aber welche Frau konnte schon Karten lesen?

Konnte mir das mal einer sagen?

„Entschuldigung“, ich sprach einen Jungen mit blasser Haut und schwarzen Augen und Haaren an. Er sah zu mir und ich fuhr mit meinem Satz fort: „Könnten sie mir sagen wie ich von hier aus zum Friedhof der Uchihas komme?“

Freundlich lächelte ich ihn an. Ich wusste, dass die Uchihas ihren eigenen Friedhof hatten, das hatte ich mal in einem Buch gelesen.

Erschrocken sah mich der Mann an und ich hob eine Augenbraue.

War es jetzt auch noch verboten zum Friedhof der Uchihas zu gehen?

„Ähm...sie müssen hier links abbiegen und folgen der Straße bis zum Ende“, ich nickte, „Dann kommen sie an einer Kreuzung aus, wo sie rechts abbiegen und dann die

Zweite wieder rechts. Am Ende können sie dann eine Mauer sehen, die sie weiter runter entlang gehen und irgendwann stehen sie dann vor einem schwarzen Gittertor“, wieder kam ein Nicken meinerseits und ich bedankte mich herzlichst bei ihm, obwohl er nur Schluckte und mich kreidebleich ansah.

Nach fast einer Stunde – Der Weg war doch länger gewesen als gedacht – stand ich endlich vor dem schwarzen Gittertor, das ziemlich weit hoch in die Luft ragte. In einer verschnörkelten Schrift stand noch einmal *Uchiha* auf einem Schild, das am Tor befestigt war und der Griff des Tors hatte die Form des Uchihaemblems.

Mit einem schiefen, rostigen Quietschen öffnete ich das Tor und betrat den roten Kiesweg, der von saftig grünen Wiesen und einigen Bäumen und Blumen umgeben war.

Ich staunte über die riesige Anzahl an Gräbern, die sich hier vor mir mit den verschiedensten und exotischsten Blumen erstreckten.

Ich hatte ja gewusst, dass der Uchiha-Clan alles andere als klein war, aber dass er gleich so riesig war hätte ich nicht gedacht.

Ich drehte die weiße Rose, die ich im Yamanka-Blumenladen gekauft hatte einmal zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger, ehe ich mich dann auf die Suche nach Itachis Grab machte.

Ich musste eigentlich ja nur nach einem Grab, das relativ neu wirkte Ausschau halten, schließlich war Itachi zuletzt auf diesen Friedhof gekommen.

Meine Idee, nach einem Grab, welches neu aussah zu gucken war doch schwerer als ich zu Anfang geglaubt hatte. Ich suchte jetzt schon seit einer geschlagen halben Stunde nach Itachis Grab ohne Erfolg, aber ich wollte es unbedingt finden!

Sonst wäre ich ja völlig umsonst mit in den Urlaub gegangen und das wollte ich unter allen Umständen vermeiden.

Also gab ich auch nicht auf, das wäre schwach von mir und ich wäre völlig umsonst bis nach hier gekommen.

Also hieß es weiter suchen.

Nach weiteren zwanzig Minuten hatte ich dieses Grab endlich gefunden, weswegen ich erleichtert aufatmete und lächelte.

Das Grab Itachis bestand aus hellem Marmor und hatte die schlichte Form eines Quaders.

An den Rändern des Steins war ein wunderschönes Rankenmuster, zusammen mit Krähen eingemeißelt worden, das war wirklich wahre Handarbeit.

Sogar die Federn waren perfekt eingemeißelt.

Mit dunkelsilbernen, eng beieinanderliegenden, verschnörkelten Buchstaben war Itachis Name und sein Geburts- und Todesdatum zu sehen.

Ich kniete mich hin und legte die weiße Rose zwischen die anderen roten Blumen, faltete meine Hände und schloss die Augen.

Auch wenn ich ihn nicht kannte gehörte es sich nochmal kurz was für den Menschen, dem man die letzte Ehre erwies etwas zu beten, soweit ich wusste.

Ich betete einfach darum, dass er auch von da, wo er jetzt auch immer sein mochte

über seinen kleinen Bruder wachen würde und hoffentlich seinen Eltern begegnet war und mit ihnen nun glücklich sein konnte, so wie er es verdient hatte.

„Name!“, ertönte plötzlich eine aggressive, tiefe, männliche Stimme hinter mir.

Eine scharfe Klinge wurde mir an die Kehle gehalten, schnitt mir aber noch nicht ins Fleisch.

Ich spürte den warmen Atem des Mannes in meinem Nacken, der mir einen Schauer über den Rücken laufen ließ.

Ich schluckte und fing ein wenig an zu zittern.

Hatte ich jetzt doch etwas Verbotenes gemacht?

Oh Mann!

Ich wollte noch nicht sterben!

Ich bekam es mit der Angst zu tun, versuchte aber ruhig zu bleiben und schluckte ein weiteres Mal.

„H-Haruno. Sakura Haruno“, stammelte ich mit unsicherer Stimme und kniff die Augen zusammen, weil ich damit rechnete, dass mir jeden Moment brutal die Kehle durchgeschnitten wurde und mein Blut Itachis Grab besudeln würde. „Was machst du hier?“, drang die Stimme des Mannes in meinen Gedankengang ein. „I-ich habe Itachi bloß d-die letzte Ehre erwiesen“, ich beschloss einfach mal bei der Wahrheit zu bleiben, in der Hoffnung nicht zu sterben.

„Warum?“

„W-weil...ich wusste...dass nur sein Bruder...ihm die letzte Ehre erwiesen hatte u-und das fand ich halt traurig...a-also wollte ich es auch tun...a-aus Respekt und Bewunderung für seine Taten...“

„Woher wusstest du das?“

„B-Bücher.“

Die Klinge wurde von meinem Hals genommen und ich hörte ein schleifendes Geräusch, welches mir verriet, dass das Schwert in seiner Scheide verschwunden war. Ich atmete erleichtert auf und wagte es nun mich langsam umzudrehen.

Mir stockte der Atem und ein weiteres Mal wäre mir die Kinnlade fast runter gefallen, hätte ich die Zähne nicht zusammen gebissen.

Da war er wieder.

Sein zersträubtes Haar, das im Wind wehte, wie seine Klamotten.

Seine schwarzen Onyxen die mich kalt von oben bis unten musterten und dann starr in meine Augen blickten.

Seine Kleidung, die locker, aber trotzdem körperbetont anlag.

Mein Blick wanderte nun nochmal kurz auf und ab und blieb an seinen Augen heften, in denen ich mich zu verlieren drohte.

Vom nahen war er noch viel, viel Hübscher als vom weiten.

Durch den etwas tieferen Ausschnitt konnte ich einen Teil seiner Muskeln am Oberkörper erkennen und ich musste mich bemühen nicht anzufangen zu sabbern. Auch die Muskeln an seinen Armen waren einfach perfekt, sein komplettes Erscheinen...eigentlich.

In seinem Gesicht zeichneten sich tiefe Augenring wieder, er hatte vermutlich seit Tagen schon nicht mehr geschlafen.

Ob das am Tod seines Bruders lag?

Ich hatte ja gehört, dass er an dessen Tod schwer zu tragen hatte, allein schon deswegen, weil er es war der ihn getötet hatte.

Aber dass er nicht genügend schlief und so seiner Gesundheit schadete hätte ich wirklich nicht gedacht.

Irgendwie besorgte es mich, wenn ich Menschen sah, die so litten und mit niemandem sprachen. Sie erinnerten mich an mich selbst...ich fühlte mich einsam, weil ich mir dieses zweite Leben aus Lügen aufgebaut hatte und mit niemandem sprechen konnte, ohne im Endeffekt noch verlässener zu sein. Schon jetzt kam ich nicht wirklich damit klar, es machte mir wirklich zu schaffen. Manchmal weinte ich sogar in der Nacht oder stellte mich an mehreren Tagen krank nur um meinem anderen Leben für ein paar Tage zu entkommen.

Mein Gesichtsausdruck wandelte sich zu einer besorgten Miene und erst jetzt bemerkte ich, dass ich Sasuke schon seit keine Ahnung wie vielen Minuten einfach nur anstarrte.

„Ähm...“, okay mir musste jetzt ganz schnell irgendwas einfallen, dass ich sagen konnte, „Du solltest schlafen gehen...“, der Blick des Dunkelhaarigen verfinsterte sich und ich schloss die Augen in der Angst, dass er mir nun doch die Kehle aufschlitzte.

Es verstrichen mehrere Minuten, nach denen ich meine Augen endlich öffnete und feststellen musste, dass der Uchiha verschwunden war.

Er war ziemlich anders, er verschwand einfach, statt sich auf eine Konversation, die unnötig war einzulassen.

Wie es im Buche stand, er war nicht gerade der große Redner vor dem Herrn.

Ich schüttelte schmunzelnd den Kopf und erhob mich.

Noch einmal schweifte mein Blick über meine Umgebung, nicht dass der Uchiha wieder hier rumstand und mich beobachtete.

Erst jetzt kam mir die Frage in den Sinn warum er das tat.

Vermutlich würde Sasuke mir die Frage sowieso nicht beantworten.

Ich schlug wieder den Rückweg ein, als ich wieder einen Blick auf mir spürte. Ich drehte ich mich um, aber nichts war zu sehen.

Warum versteckte Sasuke sich noch vor mir?

Ich wusste doch nun, dass er derjenige war, der mich beobachtete.

Ein Rascheln hinter mir.

Wieder drehte ich mich ruckartig um. Und wieder war nichts zu sehen.

Wollte der mich etwa verarschen oder wollte der mir einfach Angst einjagen?

Ich verdrehte meine Augen und verließ nun den Friedhof.

Mein erstes Ziel für diesen Sommer hatte ich erreicht, jetzt musste ich nur noch braun werden. Ich hatte zwar schon etwas Farbe bekommen, aber da ging noch was mehr. Ich fing an schneller zu gehen, damit ich auch schnell in der kleinen Ferienwohnung, die mein Vater Apartment nannte ankam.

Es war später Mittag als ich mit zwei Einkaufstüten in meiner rechten Hand durch die Hauptstraße schlenderte und mir einige Klamotten in den Schaufenstern ansah.

Hier gab es echt süße Klamotten und noch dazu war im Moment Sommerschlussverkauf, also konnte ich mir wirklich viel kaufen.

Trotzdem konnte ich nicht richtig entspannen.

Schon den ganzen Tag verfolgte Sasuke mich, warum auch immer.

Ich machte schließlich nichts Illegales. Ich ging nur meinen Lieblingsbeschäftigungen – shoppen und lesen – nach.

Es war mir sichtlich unangenehm den ganzen Tag beobachtet zu werden. Ich wollte schon ein wenig für mich sein, zumindest einen der fünf Tage die ich hier war, das konnte ich aber vergessen, weil ich ja die ganze Zeit beobachtet wurde.

Genervt seufzte ich und ging in das Geschäft vor dem ich stand und tat so als würde ich mich umsehen, um zu sehen wo Sasuke war.

Ich konnte ihn aber nicht sehen und sah mir nun an in was für einen Laden ich gegangen war.

„Ein Ninja-Werkzeug-Laden“ stellte ich fest und nahm ein Kunai in die Hand.

Es war leicht und handlich, vielleicht sollte ich mir eins als Souvenir kaufen und zu Hause in meine Vitrine legen.

Aber nachher wäre das wieder nur irgend so ein Staubfänger, der nur unnötig Platz wegnahm.

„Kann ich ihnen helfen Miss?“, ich drehte mich um und sah in die lila Augen eines weißhaarigen Typen, an dessen Oberlippe ein spitzer Zahn hervorlugte.

„Ähm...nein...danke“, ich legte das Kunai wieder weg und sah nochmal nach draußen. Sasuke wollte einfach nicht verschwinden.

„Was ist denn da?“, verwirrt blickte der Junge dahin, wo ich hingesehen hatte. „Nichts, nichts“, ich lächelte. „Ich muss jetzt auch gehen“, ich ging in Richtung Ladentür. „Hey warte! Wie heißt du eigentlich?“, warum wollte er das wissen? „Äh...Sakura und deiner?“, ich lächelte einfach weiter. „Suigetsu, kannst mich aber Sui nennen, wenn wir uns das nächste Mal wieder sehen“, er grinste übers ganze Gesicht. „Ist gut“, ich verließ den Laden.

Den Typen würde ich eh nicht mehr wieder sehen in den drei Tagen, die mir noch hier blieben.

Ich ging weiter die Straße entlang.

„Sakura! Warte!“, ich drehte mich um und sah zu meiner Schwester, die auf mich zulief.

„Was ist?“

„Wir wollen zum Strand, möchtest du mit?“

„Nein, ich wollte noch den Trainingsplatz sehen.“

„Ist gut.“

So schnell wie Akane gekommen war düste sie auch schon wieder davon und ich ging zu einem Stadtplan, der neben mir war, musste aber trotzdem wieder jemanden nach dem Weg fragen, tja...ich und mein Orientierungssinn waren nicht gerade die besten Freunde.

Umso mehr ich und mein Langzeitgedächtnis.

Gerade auf dem Weg aus Konoha raus zu gehen fiel mir ein das morgen der 23. Juli, also Sasukes Geburtstag war.

Automatisch fragte ich mich, ob er diesen überhaupt feierte und ob er überhaupt Glückwünsche oder Geschenke von irgendwem bekam. Es schien mir schon irgendwie traurig, dass er keine Glückwünsche bekam.

Aber da waren ja noch Naruto und Ino, die den Schwarzhaarigen ja noch nicht aufgegeben hatten und hofften, dass dieser sich auf ihre Seite stellen würde.

Da konnten die beiden zwar lange warten, aber verstehen würden sie es nie. Und wenn sie irgendwann mal begreifen sollten, dass Sasuke sich nie auf ihre Seite schlagen würde, dann würde ich mich freiwillig von einer Brücke stürzen.

Wieder wanderten meine Gedanken zu Sasukes Geburtstag und ob ich ihm meine Glückwünsche aussprechen sollte.

Jedoch entschied ich mich dagegen, der Uchiha würde darauf sicherlich nicht großen Wert legen und interessieren würde es ihn genauso wenig.

Ob es ihn überhaupt selber interessierte, dass er Geburtstag hatte?

Diese Frage konnte ich mir nun wirklich nicht beantworten, Sasuke war wirklich ein Fall für sich. Den konnte ich so gar nicht einschätzen, er war nicht wie die anderen, die ich kannte und einschätzen konnte.

Erst zwei Mal war ich ihm begegnet und nur beim zweiten Mal hatten wir uns unterhalten, auch wenn es eher gesagt ein Verhör war.

Also konnte ich ihn nur aus meinen Kenntnissen, die ich aus den Büchern hatte, einschätzen.

Aber es hieß ja, dass man sich selbst ein Bild von jemandem verschaffen sollte und nicht immer das glauben sollte, was andere sagten, schrieben oder sonst noch taten.

Irgendwo war es schon traurig, dass sich viele Leute durch die Meinung anderer beeinflussen ließen und keine eigene Meinung hatten. Solche Mitläufer konnte ich auf den Tod nicht ausstehen, genau wie Ran.

Sie war eine Mitläuferin.

Immer versuchte sie mit Rin und Akina mithalten zu können, was mich einfach nervte. Und dann redete sie auch noch den lieben langen Tag von ihrem Pferd und ich hasste Pferde!

Oh...ja, dass durfte ich ja nicht vergessen Hosen, die 5.248 Yen (40€) kosteten waren ja viel zu billig und die durfte sie nicht haben.

Und dann schaffte sie es auch noch mich innerhalb von zwei Sekunden auf die Palme zu bringen und das geschah nicht mal eben so.

Nein, dafür brauchte man schon etwas länger nur Ran nicht. Allein schon der Gedanke an sie nervte mich so dermaßen, dass ich am liebsten irgendeinen Baum umkicken wollte!

Ein Knacksen riss mich wieder mal aus meinen Gedanken und ich sah mich um. Ich war so in Gedanken vertieft gewesen, dass ich null Ahnung hatte, wo ich gerade war.

Na toll!

Ich seufzte.

So was konnte natürlich wieder mal nur ich schaffen, echt super hingekriegt Sakura!

Jedoch wurde ich nun von einem Rascheln unterbrochen, was mich zusammenzucken ließ. Sasuke war es nicht, sonst würde ich mich wieder beobachtet fühlen.

Ich sah nach oben, die Vögel waren alle weggeflogen und nur der heulende Wind wehte. Der Wald war echt unheimlich, auch wenn sich der Himmel anfang in ein angenehmes Abendrot zu färben.

„Hallo?“, rief ich ins Nichts bekam aber keine Antwort.

Vermutlich war es nur irgendein Tier, das ich gehört hatte.

Trotzdem sollte ich mal zusehen irgendwie zu der Ferienwohnung zu kommen, schließlich würde ich nicht auf einmal einen Geistesblitz haben und den Weg kennen, was nur zu schön gewesen wäre.

Ich drehte mich um und versuchte einen Pfad oder ähnliches ausfindig zu machen, konnte aber weit und breit nur Gras, Bäume, Büsche und das was halt so im Wald wuchs sehen.

Seufzend beschloss ich einfach mal geradeaus zu gehen.

Nach zwei Minuten musste ich aber feststellen, dass ein riesiger, umgefallener Baumstamm mir einen Strich durch die Rechnung machte, weshalb ich nach rechts ging.

Irgendwie musste ich ja wieder zurückkommen und falls nicht würden meine Eltern schon anfangen nach mir zu suchen, zumindest hoffte ich das.

Ich ging weiter und versuchte die unheimliche Umgebung auszublenden und mir vorzustellen, dass ich durch eine schöne Blumenwiese ging, wo die Blumen so groß wie Bäume waren, aber nicht so unheimlich wirkten, sondern auf mich herab lächelten wie die Sonne am Tag.

Ein kalter Windzug ließ mir einen Schauer über den Rücken laufen und wieder hörte ich ein Knacksen.

Wie wild blickte ich mich um.

„Hallo? Ist hier wer?“, ich musste schlucken, aber es kam keine Antwort.

Ich wollte weiter gehen als ich warmen Atem in meinem Nacken spürte, sofort drehte ich mich um. Nichts.

„Das ist nicht lustig! Kommen sie raus!“, wieder nur das Heulen des Windes.

Ich verschränkte meine Arme und rieb mir mit meinen Händen die Oberarme. Meine Fantasie ging gerade vermutlich wieder mal mit mir durch, das war vermutlich alles.

Mit zitterndem Schritt, rasendem Herz und schlotterndem Atem ging ich weiter und sah rauf zum Himmel.

Es wurde immer dunkler und wenn ich nicht vorhatte hier über Nacht zu bleiben sollte ich schleunigst zurück nach Konoha finden.

Wieder ein Knacksen, dieses Mal aus dem Busch direkt neben mir.

Mich trennte nur ein knapper Meter von dem Gewächs und langsam drehte ich meinen Kopf in seine Richtung. Angstschweiß bildete sich auf meiner Stirn und ich schluckte. Noch einmal sah ich mich um und ging auf den Busch zu, als ich hinter mir Schritte hörte.

Ich fuhr herum, wieder war nichts zu sehen.

Ich wurde langsam echt paranoid!

War ich hier in einem Horrorfilm gelandet oder was?

Das war alles andere als beruhigend und dann war ich auch noch alleine in dem immer dunkler werdenden Wald.

Ich zitterte am ganzen Leib und ging zügig weiter. Ich wollte so schnell wie möglich aus diesem Wald raus und mich ins Bett legen.

Wieder Schritte.

Wieder der Atem in meinem Nacken.

Nichts.

Und wieder fing es von vorne an.

Tränen stiegen mir in die Augen, so viel Angst hatte ich.

Mit immer noch verschränkten Armen sah ich mich um und rieb mir immer wieder die Oberarme, um mich zu beruhigen.

Da! Da war es schon wieder!

„S-Sasuke...sollte ich dich...“, ich schluckte, damit ich nicht anfing zu weinen, „...sollte ich dich verärgert haben...das war nicht...meine Absicht...also hör...bitte auf...“, ich wimmerte und hoffte, dass es aufhören würde, aber das tat es nicht.

Ich fuhr mir mit zitternder Hand durch die Haare und atmete einmal tief ein und aus.

Und dann...ja dann strich mir jemand durch mein langes Haar, welches mir bis zur Hüfte ging und sog meinen Duft auf.

Ich hörte nicht auf zu zittern.

Ich wollte rennen.

Mein Körper gehorchte nicht.

Wie versteinert stand ich da.

Mein Herz hämmerte wie verrückt gegen meine Brust.
Mein Puls raste.
Mein Atem war unregelmäßig.

Ich fühlte eine raue Hand an meinem Hals entlang wandern, was mir eine ekelhafte Gänsehaut bereitete.
Er wanderte meinen Arm hinunter zu meiner Hüfte und dann endlich schaffte ich es mich zu bewegen.
Ich lief so schnell ich konnte durch die Dunkelheit des Waldes.
Tränen liefen mir über die Wangen und ich fühlte mich wie ausgelaugt.

Was war hier los?
Ein Genjutsu?
Ein Traum?
Meine Fantasie?

Ich hatte keine Ahnung...nur Angst.
Ich wurde noch schneller und lief dahin, wohin meine Beine mich trugen.
So schnell ich konnte.
Ich nahm meine Umgebung mittlerweile gar nicht mehr wahr, ich wollte nur hier weg.
Ich kniff meine Augen kurz zusammen, aber die Tränen nahmen kein Ende und tropften eine nach der anderen hinunter auf den Boden oder gegen mein Top.

Plötzlich hörte ich schnelle Schritte, die für eine Sekunde aussetzten und ehe ich reagieren konnte wurde ich schon auf den Boden gedrückt.
Ich versuchte mich vergebens zu befreien, der Griff der Person war einfach zu stark und ich bekam immer mehr Angst.
Ich konnte mir ein aufschluchzen nicht mehr verkneifen.
Ich spürte wie sich ein Gesicht in meinen Haaren vergrub und die Nasenspitze des Gesichts gegen meinen Hinterkopf drückte. Ich zitterte am ganzen Leib.
Es sollte aufhören...einfach nur aufhören...ich wollte, dass das nur ein Traum war, aus dem ich gleich aufwachen würde.
Aber dies alles war Wunschdenken.
Ich befand mich in der Realität.

„Bitte...“, wimmerte ich, „Bitte...hören sie auf...lassen sie mich gehen“, meine Stimme war erstickt und weinerlich.
Erneut musste ich schluchzen. Es kam keine Reaktion von der Person auf mir, ich spürte nur wie seine Hand meine Seite, hinunter zur Hüfte, unter meinen Bauch und zu meinem Schritt wanderte.
Ich kniff die Augen zusammen und weinte stärker.
„Aufhören...ich will das nicht...bitte...nein...nein...nein“, ich hatte keine Ahnung wie oft ich Nein sagte, aber es brachte nichts.

Nun wanderte er mit seiner zweiten Hand meinen Hals entlang, über mein Schlüsselbein zu meinem Vorbau und drückte zu.
Vor Schmerzen keuchte ich auf, aber nun erkannte ich meine Chance.
Der Kerl war in einer misslichen Lage!
Mein Körper lag nun auf seinen ekelhaften Griffeln und fingerte ungeniert an mir

herum!

Ruckartig erhob ich mich und trat blind hinter mich.

Ich hörte ein schmerzverzerrtes Aufstöhnen und rannte los. Ich musste jemanden finden, der mir helfen würde!

Sonst wäre es das gewesen mit meiner Jungfräulichkeit, zumindest aus der Sicht beim Geschlechtsverkehr mit dem Mann.

„Hilfe! Bitte! Ich brauche Hilfe! Irgendwer!“

Ich schrie immer wieder aus Leibes Kräften und rannte weiter, auch wenn ich nicht mehr konnte. Aber ich wollte nicht das Opfer dieses Mannes werden. Ich wollte nur noch zu unserer Ferienwohnung, wo es sicher war.

Auf einmal hörte ich wieder Schritte.

Panisch sah ich mich um.

Mir fiel ein Baum, mit großen Wurzeln auf, die eine Art Hohlraum bildeten.

Ich kroch hindurch und hielt mir die Hand vor Nase und Mund um meinen unregelmäßig, lauten Atem zu dämpfen.

Ängstlich und mit weit aufgerissenen Augen sah ich mich um.

Dann fiel mir ein Schuhpaar ins Auge, welches ich kannte.

Es war das von Sasuke!

Ich wollte aus den Wurzeln hervorkriechen, wurde aber zurückgezogen und ehe ich schreien konnte wurde mir eine Hand, die ich seit wenigen Momenten kannte, auf den Mund gedrückt.

„Schschsch...wir wollen doch nicht, dass uns jemand entdeckt und du sterben musst...“, hauchte eine raue, tiefe, grässliche Stimme in mein Ohr.

Ich schielte nach rechts, konnte den Mann aber nicht erkennen. Ich atmete unregelmäßig ein und aus, mein Brustkorb hob und senkte sich enorm schnell und mein Herz hämmerte so sehr gegen meine Brust, dass es schmerzte.

Ein Schluchzen entwich mir und ich schloss vor Angst wimmernd die Augen.

Das war es dann wohl liebe Welt. Lebe wohl. War echt eine schöne Zeit hier. Bitte Sorge dafür, dass mein Tod nicht so qualvoll wird.

Plötzlich wurde ich weggestoßen und ich riss die Augen auf. Ich sah nach hinten, ein großer, weißer Wolf mir schwarzen Pfoten biss dem Mann geradewegs in den Arm.

Schnell drehte ich mich weg und kroch aus den Wurzeln hervor und lag nun genau hinter Sasuke. Mit letzter Kraft richtete ich mich auf und Sasuke drehte sich zu mir.

Von oben bis unten begutachteten seine Onyxen mich, ehe ich wieder schluchzte und weg sah. Das war mir echt peinlich.

Ich hasste es vor anderen zu weinen, es zeigte, dass ich schwach war und das wollte ich nicht.

„Es ist spät. Du hast hier nichts zu suchen“, sein scharfer, kalter Ton ließ mir einen

Schauer über den Rücken laufen und ich zuckte kaum merklich zusammen, was er aber mit Sicherheit bemerkt hatte.

Ich wollte gerade etwas sagen, als sich etwas Warmes, Festes um mein Fußgelenk schnürte.

Zitternd blickte ich nach unten und wimmerte mit erstickter Stimme: „Bitte nicht...“

Ehe ich mich losreißen konnte wurde mir mein Fuß schon weggezogen, ich schrie und krallte mich an dem fest, was ich als erstes zu packen bekam und in diesem Fall war das eine Wurzel.

Der Mann hinter mir zog so kräftig er konnte und ich sah hoch.

Sasuke war nicht mehr da!

Wollte er mich hier etwa eiskalt sterben lassen?

Oh Gott nein! Warum half mir denn keiner?

Ich schrie so laut ich konnte, doch dann wurde mein Schrei von einem schrillen Geräusch, gemischt mit dem eines Falken unterbrochen.

Ich hörte den Mann husten und eine warme Flüssigkeit tropfte auf meine Wade.

Ich blickte nach hinten.

Der Mann war tot, aber wo war sein Mörder?

Ich ließ meinen Kopf auf das kalte Moos unter mir fallen und atmete erleichtert aus. In der kalten Nachtluft war der Dunst meines Atems zu sehen, aber ich schloss meine Augen vor Erschöpfung.

Das war zu viel des Guten gewesen. Für heute hatte ich echt die Schnauze gestrichen voll, dieser Typ war mehr als schlimm gewesen.

Aber die Gesamtsituation war noch viel schlimmer gewesen.

Immer noch liefen die Tränen meine Wangen runter und tropften auf den Boden und mein Puls raste wie verrückt.

Immer noch griff die Hand der Leiche nach meinem Fußgelenk, ich hatte aber keine Kraft mehr dazu mich zu befreien.

„Steh auf“, ertönte Sasukes schneidende Stimme durch den Wald.

Ich blickte zu ihm rauf und ich sah das Blut auf seiner Kleidung, er hatte mich also doch nicht alleine gelassen.

Ein schwaches Lächeln bildete sich auf meinen Lippen, dann stemmte ich mich mit all meiner Kraft auf und stand nun Sasuke gegenüber.

„Was machst du um die Uhrzeit hier?“

„Hab mich verlaufen“, meine Stimme bebte immer noch.

Der Uchiha hob eine Augenbraue und ging los. Verdutzt stand ich nun hier und hatte keine Ahnung was ich tun sollte.

„Komm“, Sasuke war stehen geblieben und ich ging zügig zu ihm. Ich wollte keine

Sekunde länger alleine hier in diesem Wald sein.

Stillschweigend gingen wir nun schon eine ganze Weile durch die Gegend und ich hatte das Gefühl, dass es gar kein Ende mehr nehmen würde.

Meine Kraft verließ mich langsam und mein Tempo ließ auch gefährlich nach. Ich hatte Mühe mit Sasuke mithalten zu können und das obwohl er normal ging.

Plötzlich tropfte etwas auf meine Nasenspitze und ich berührte diese.

Ein kleiner Tropfen lag nun auf meiner Fingerspitze und ich sah hoch in den Himmel.

Kein einziger Stern, noch nicht mal der Mond war zu sehen.

Dicke Wolken verdeckten alles und ein weiterer Tropfen fiel auf mich herab.

Erst einer...

Dann zwei...

Und schließlich fing es von jetzt auf gleich an in Strömen zu regnen.

Sasuke blieb stehen und streckte genervt seine rechte Hand aus.

„Super!“, zischte er und ging zügig weiter.

Ich musste ein wenig anfangen zu laufen, damit ich mit ihm mithalten konnte, auch wenn es mir schwerfiel, aber ich wollte nicht hinter ihm und auch nicht vor ihm gehen.

Nachdem einige Zeit verstrichen war hatten Sasuke und ich eine Höhle gefunden und ein kleines Lagerfeuer gemacht.

Unsere Kleidung war vollkommen durchnässt und ich musste mich anstrengen, um nicht auf Sasukes Sixpack, das durch sein Hemd jetzt hervorlugte zu starren.

Von unseren Haaren tropften dicke Wassertropfen, die leise auf den Boden platschten, aber vom knisternden Feuer übertönt wurden.

Immer noch war ich am Zittern, jetzt aber viel mehr wegen der Kälte, die sich in mir breit gemacht hatte.

Ich hielt meine Hände ans Feuer und starrte in die tanzenden Flammen.

Sasuke lehnte an der Felswand und hatte die Augen geschlossen, jedoch schlief er nicht.

„Danke“, durchbrach ich leise die Stille um uns herum.

Sasuke öffnete seine Augen und hob eine Augenbraue.

„Dafür...dass du mich gerettet hast“, beantwortete ich seinen fragenden Blick. „Hn“, kam es bloß von dem Uchiha, der nun auf das fast erloschene Feuer sah.

„Ich geh neues Feuerholz holen. Du bleibst hier“, er erhob sich und griff nach seinem Schwert, das die ganze Zeit über neben ihm gelegen hatte.

Nun drangen die Worte, die er gerade gesagt hatte richtig zu mir durch und ohne groß nachzudenken griff ich nach seiner - erstaunlicherweise - warmen Hand.

Wieder verschleierten Tränen meine Sicht und drohten über meine Wangen zu laufen hätte ich sie nicht mit aller Kraft unterdrückt.

„Geh nicht...geh nicht weg...lass mich hier nicht allein“, flehte ich ihn mit erstickter und angsterfüllter Stimme an.

Sasuke drehte sich zu mir um und sah mich mit kaltem, gleichgültigem Blick an. „Bitte“, fügte ich hinzu und verfestigte meinen Griff ein wenig. „Ich bin gleich wieder da“, der Schwarzhaarige befreite sich aus meinem Griff und droht die Höhle zu verlassen.

Ich rappelte mich auf und umarmte ihn von hinten. Ich lehnte meine Stirn gegen sein nasses Hemd und überließ den Tränen nun doch die Überhand.

„Bitte...ich flehe dich an...lass mich hier nicht...allein...ich...“ „Sakura, lass mich los“, unterbrach der Uchiha mich mit kalter Stimme, so dass mir wieder ein Schauer über den Rücken lief.

Ich schüttelte den Kopf und vergrub mein Gesicht nun ganz in seinem Hemd. Ich drängte mich näher an ihn und schlotterte wie sonst was.

Wieder befreite Sasuke sich aus meinem Griff und als ich gerade nach ihm greifen wollte hatte er sich schon umgedreht und meine Hände in den seinen, ließ aber sofort wieder los.

In diesen zwei Sekunden jedoch hatte ich es nicht vermeiden können, dass mir das Blut in den Kopf gestiegen war. Schnell sah ich zur Seite, damit er es nicht bemerkte.

„Fünf Minuten“, mit diesen Worten ließ er mich hier in der Höhle mit dem fast erloschenen Feuer stehen.

Ich setzte mich wieder an die warmen Flammen und zuckte bei jedem noch so kleinem Geräusch zusammen.

Ich zog meine Beine an meinen Körper, schlang die Arme um diese und bettete meinen Kopf auf meinen Knien.

Ich schloss die Augen und fing an die Minuten zu zählen.

Nachdem viel zu viel Zeit verstrichen war hob ich meinen Blick und ließ diesen durch die Höhle schweifen.

Das Feuer war erloschen und ich saß hier alleine in der Dunkelheit, ich bekam es mit der Angst zu tun.

Sasuke hätte schon längst wieder zurück sein müssen, aber das war er nicht. Ich war hier ganz alleine und hatte es mit meiner Angst zu tun.

Ich hörte Schritte durch die Höhle hallen und sah mich um.

Nichts.

Mein Kopf sank wieder auf meine Knie.

Nach zwei Minuten hob ich diesen wieder und vor mir war der Mann von vorhin!

Ich riss die Augen auf und drängte mich gegen die kalte Felswand hinter mir, drehte den Kopf nach links und kniff die Augen zusammen.

„Gehen sie weg“, wimmerte ich mit zitternder Stimme und spürte den stinkenden Atem des Mannes in meinem Gesicht.

„Sasuke...“

„Dein kleiner Freund ist schon hier siehst du?“, unterbrach er mich und ging einen Schritt zur Seite,

Sasuke lag gefesselt und geknebelt auf dem Boden und schaffte es nicht sich zu

befreien.

Wütend blickte er den Mann vor mir an.

„Oh mein Gott! Bitte...lassen sie ihn gehen!“, flehte ich mit erstickter Stimme und sah mit Tränen in den Augen zu dem Uchiha.

„Keine Sorge Kleines. Er wird schon gehen“, widerlich lachte der Mann auf, ging auf Sasuke zu und ging neben ihm in die Hocke. „Sieh her Kleines“, fuhr er mit ruhiger Stimme fort und zog zwei Nadeln aus seinen Hosentaschen.

Mein Atem wurde schneller und ich hob und senkte meinen Brustkorb immer schneller. Meine Augen waren vor Angst und Sorge geweitet.

Lachend zog der Mann Sasuke, der auf dem Bauch lag an seinen Haaren hoch und hielt ihm die Nadeln vor die Augen.

Auch Sasuke fing nun an schneller zu atmen und hatte seine Augen vor lauter Schock geweitet. Er versuchte sich zu befreien, doch das alles brachte nichts.

Der Mann näherte sich mit den Nadeln Sasukes Augen.

„Bitte nicht!“, brüllte ich, „Bitte hören sie auf! Lassen sie ihn in Ruhe! Nehmen sie mich! Aber lassen sie ihn!“

Grinsend sah der Mann zu mir und senkte die Hand mit den beiden Nadeln in der Hand.

Sasuke und ich atmeten erleichtert auf, doch in Sekundenschnelle hatte der Mann seine Hand wieder gehoben und zugestochen.

Sasuke schrie durch den Knebel nur gedämpft und ich schrie so laut ich konnte.

„Hören sie auf!“, flehte ich.

Ich sah das Blut, das Sasuke wie Tränen über die Wangen lief.

Mir kamen die Tränen, gleichzeitig wurde mir aber auch schlecht und ich schluckte den Reiz zu Kotzen wieder runter.

Wieder zog der Mann zwei Nadeln hervor und hob Sasuke noch ein Stück an.

Ich schüttelte den Kopf und hörte nur die schmerzerfüllten Laute von dem Uchihaprössling.

„Lassen sie das...hören sie auf...“, meine Stimme war nur noch ein leises Wimmern und der Mann hörte nicht auf.

Im nächsten Moment stach er Sasuke genau in die Brustwarzen, wieder stöhnte Sasuke auf und Blut lief seine Brust herunter.

„Oh Gott...bitte...“, flehte ich erstickt.

Neue Nadeln kamen zum Vorschein, diesmal mehrere und im nächsten Moment wurden sie alle Sasuke in den Körper gerammt.

Das Blut spritzte wie wild durch die Höhle und befleckte die Wände.

Lachend trat der Mann auf mich zu und hockte sich vor mir mit einer noch übrig gebliebenen Nadel in der Hand. Mit dieser wanderte er zwischen meinen Beinen hoch und...

„Sakura!“, ich riss meine Augen auf, sah mich geschockt um und keuchte wie wild.

Schweiß lief meine Stirn runter und ich blickte mich um.

Die Sonne schien und ich lehnte gegen einen großen Baum – ich erinnerte mich daran, wie ich nach dem shoppen hier her kam, um eine Pause zu machen und eingeschlafen war - und nirgendwo war etwas von dem Mann zu sehen.

Mein Blick richtete sich nach vorn und ich sah in Sasukes schwarze Augen.

Tränen verschleierten mir die Sicht und im nächsten Moment fiel ich dem Uchiha um den Hals.

Ich vergrub mein Gesicht in seiner Brust und lauschte seinem ruhigen Herzschlag, während ich mich einfach ausweinte.

Ich war so froh, dass er am Leben war und dass ich jemanden hatte, bei dem ich mich ausheulen konnte.

Ich hatte nicht verlangt, dass der Uchiha die Umarmung erwiderte und er drückte mich von sich weg.

„Es war nur ein Alptraum“, meinte er ruhig.

Ich jedoch weinte ununterbrochen weiter und schaffte es nicht mich zu beruhigen. Noch immer hatte ich das Bild von Sasukes übel zugerichteter Leiche vor mir und kämpfte dagegen an mich zu übergeben.

„Es...es war so...schreck...schrecklich“, brachte ich unter dem ganzen Schluchzen und Wimmern hervor. „Da war...dieser...und er hat...und du...und dann“, ich schaffte es nicht mal einen vollständigen Satz zustande zu bringen. „Beruhige dich. Es war bloß ein Traum“, sein Ton war unverändert und ich heulte wie ein Schlosshund weiter.

Nachdem ein paar Minuten verstrichen waren, holte ich einmal tief Luft und beruhigte mich wieder einigermaßen.

„Tut mir leid...ich wollte dir nicht so um den Hals fallen...“, noch immer hörte man aus meiner Stimme heraus, dass ich geweint hatte. „Versuchs das nächste Mal einfach zu unterdrücken“, wie immer war seine Stimme unterkühlt und ich lehnte mich zurück an den Baum.

Mein Blick wanderte in den Himmel, der sich ein wenig rötlich verfärbt hatte.

Ich wischte mir den Schweiß von der Stirn und stand langsam auf.

Meine Hände zitterten wie wild und das obwohl es nur ein Alptraum gewesen war.

„Danke...dass du mich geweckt hast“, ich zwang mich zu lächeln, doch es kam nur eine verzerrte Fratze dabei heraus.

Ohne ein Wort zu sagen verschwand der Dunkelhaarige direkt vor meinen Augen.

Ich nahm mir meine Tüten und machte mich auf den Weg zu unserem *Apartment*.

Am späten Abend ging ich nochmal raus, weil ich einfach nicht schlafen konnte.

Sobald ich meine Augen schloss hatte ich Sasukes Leiche vor Augen und musste mich bemühen nicht anzufangen zu weinen und zu kotzen. Es jagte mir einen kalten

Schauer über den Körper, wenn ich an diesen schrecklichen Traum dachte.

Ich schüttelte mich kaum merklich, rieb über meine Oberarme, kniff die Augen zusammen und zwang mich an etwas anderes zu denken.

Das war auch einer der Gründe, warum ich kein Ninja werden wollte.

Dieses ganze Abmetzeln und Töten. Das war nichts für mich.

Das in Filmen zu sehen war ja die eine Sache, es dann aber selber machen wäre zu viel verlangt, das könnte ich nicht.

Vermutlich würde ich an der Last zerbrechen, wenn mir schon so ein Alptraum zu schaffen machte.

Plötzlich hörte ich das Rauschen von Meer und blickte nach rechts und der Anblick, der sich mir bot war einfach atemberaubend.

Ich stand auf einem Hügel, der von einer saftig grünen Wiese bewachsen war und weiter runter zu einem kleinen Steg, der ins Wasser führte reichte.

Und nun bemerkte ich es.

Da saß jemand auf dem Steg und es handelte sich nicht um irgendwen, sondern um Sasuke!

Was machte er hier?

Ich lief den leicht steilen Hügel runter zu dem Steg und trat auf Samtpfoten hinter den Dunkelhaarigen und nun hörte ich das Schluchzen, welches von ihm ausging.

Weinte er?

Was war denn los?

War etwas passiert?

Zögerlich legte ich meine Hand auf seine Schulter und der Größere zuckte zusammen, ehe er dann zu mir hochsah.

Seine Augen waren rotunterlaufen, was mir ziemliche Sorgen bereitete.

„Was ist los?“, ich konnte den besorgten Unterton in meiner Stimme nicht unterdrücken.

Sasuke betrachtete nun sein Spiegelbild und ich setzte mich seufzend neben ihn.

„Ich werde es schon niemandem verraten, du kannst dich mir ruhig anvertrauen“, sanft lächelte ich ihm zu. „Warum machst du dir Sorgen um mich, du kennst mich doch gar nicht“, die Stimme des Dunkelhaarigen war ziemlich erstickt. „Ich würde dich gerne kennenlernen und ich mag es nicht, wenn andere leiden“, erklärte ich. „Du kannst mir ruhig vertrauen“, fügte ich noch hinzu.

Plötzlich ließ sich der Dunkelhaarige zur Seite fallen und sein Kopf lag nun auf meinem Schoß. Er vergrub sein Gesicht in meinem Schoß und ich fühlte wie die Tränen auf meinen Schoß tropften.

Vorsichtig strich ich ihm über den Oberarm.

„Was ist passiert?“, brach ich die Stille wieder. „Ich...ich hab...solche Angst...und ich

fühle...“, plötzlich unterbrach er sich selbst und setzte sich wieder aufrecht hin und auch schon im nächsten Moment war er verschwunden.

Ich schüttelte nur schmunzelnd den Kopf.

Es war einfach nur zu amüsan, dass der Uchiha mir gerade fast sein Herz ausgeschüttet hätte, dann aber doch einen Rückzieher gemacht hatte.

Natürlich wäre es schön gewesen ihm helfen zu können, aber wenn er nicht wollte konnte ich es nun mal nicht ändern.

Ich stand wieder auf und ging zurück zur Wohnung, wo ich mich schlafen legte.

Unsere Träume spiegeln unser größtes, aber geheimstes Verlangen wieder. Aber genauso spiegeln sie auch unsere geheimen Ängste wieder.

Ich